

Helfende Hände eröffnen Kurzzeitwohnen

Sich eine Verschnaufpause gönnen

Wohin mit meinem Kind, wenn ich mal eine Auszeit von der Pflege brauche? Das fragen sich viele Eltern, die ihr behindertes Kind zuhause betreuen. Und eigentlich haben Menschen mit Behinderung Anspruch auf mindestens vier Wochen im Jahr Kurzzeitpflege. Aber es gibt kaum Plätze. – Einrichtungen zum Kurzzeitwohnen sind bayernweit eine Rarität. Im Ballungszentrum München haben nun die Helfenden Hände ein Kurzzeitwohnheim neu eröffnet. Doch wie sieht es jenseits der Landeshauptstadt aus?

Liebe Leserin, lieber Leser,

so manche Eltern werden aufatmen, wenn nun die Helfenden Hände in München ein Kurzzeitwohnheim eröffnet haben. Als Mutter eines Kindes mit Schwer-mehrfachbehinderung spreche ich da aus vollem Herzen... Doch leider sind viele Regionen Bayerns vollkommen unter-versorgt. Vor allem Kinder mit Komplexen Behinderungen haben es sehr schwer, einen Platz zu finden. Berichten Sie uns von Ihren Erfahrungen vor Ort und lesen Sie in diesem info-bayern, welches Angebot unsere Mitgliedseinrichtungen vorhalten. Es grüßt Sie herzlichst Ihre



Konstanze Riedmüller
Landesvorsitzende

■ „Dreizehn Jahre konnte ich nur dann durchschlafen, wenn mein Sohn im Krankenhaus war“, berichtet Beate Bettenhausen. Die 49-jährige Diplombiologin ist ein ruhiger und eher sachlicher Typ. Zu klagen ist nicht ihre Art. Nur manchmal merkt man ihr die Erschöpfung an, wenn sie berichtet, wie es Eltern geht, mit vierundzwanzig Stunden „Bereitschaft“, jeden Tag, an dreihundert-fünfundsechzig Tagen im Jahr. – Ihr Sohn Sebastian ist schwer mehrfachbehindert und braucht bei allem Unterstützung. Ständig muss jemand in seiner Nähe sein, falls er hustet und Atemnot bekommt, denn er muss mehr als 30 Mal am Tag abgesaugt werden. Noch wohnt der Zwanzigjährige zuhause. Woran merkt man, dass die Grenze erreicht ist? „Bei mir war es ein schleichen-der Prozess. Ich war ständig übermüdet, körperlich ausgelaugt. Dann kamen Konzen-trationsprobleme auf. Bis ich dann festge-stellt habe, dass ich über meinen Fachüber-setzungen sitze, ein Wort nachschlage und es im nächsten Moment sofort wieder ver-gessen habe.“ Ein Alarmsignal! „Bei man-chen Eltern geht das bis zur Berufsunfähig-keit“, weiß Beate Bettenhausen. Die Vorsit-zende des Elternvereins der Helfenden Hände kennt viele Eltern mit Schlafdefizit,

geschwächtem Immunsystem, chronischen Krankheiten, Burnout, Rückenproblemen... Wenn dann der Bandscheibenvorfall kommt, bricht das ausgeklügelte Versorgungssystem in der Familie zusammen. Für Allein-erziehende gilt das ganz besonders.

Um dem vorzubeugen, hat der Gesetzge-ber für Pflegende die Kurzzeitpflege einge-richtet. Doch wo sind die wirklich geeigneten Plätze für Menschen mit Behinderung, um diesen Anspruch einzulösen? Um den Man-gel und die Bedürfnisse der Eltern deutlich zu machen, startet dazu im Herbst eine bay-ernweite Bedarfsumfrage. (siehe Kasten)

In München neu

Gute Neuigkeiten für überlastete Eltern gibt es zumindest aus München. Im September wurde das neue „Sternstunden Kurzzeit-wohnen“ der Helfenden Hände eröffnet. Die sechs Plätze stehen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit unterschiedlichen Be-hinderungen offen. „Wir freuen uns auch auf neue Gesichter!“, so die Leiterin des Kurz-zeitwohnens Stefanie Willmann. Sie weiß, dass viele Eltern ihren Anspruch auf Kurz-zeitpflege gar nicht kennen. Das neu gebau-te Haus lockt mit Sonnenterasse und Gar-ten, großzügigen Gemeinschaftsräumen



Kurzzeitwohnen: Für die Eltern eine Auszeit vom Pflegealltag. Für die Kinder neue Eindrücke und Abwechslung.

Aktuelle Umfrage zur Kurzzeitunterbringung

Gesetz greift ins Leere

■ Schon 2008 ging der Behindertenbeirat der Stadt München an die Öffentlichkeit und prangerte die fehlenden Plätze zur Kurzzeitpflege in München und Umgebung an. Die Eltern hätten zwar einen Anspruch auf Kurzzeitpflege, aber die gesetzliche Regelung greife ins Leere, da keine Plätze vorhanden seien. Seitdem hat sich nur wenig verändert. ElternvertreterInnen und Fachleute gehen davon aus, dass ein erschreckender Mangel in fast allen Regionen Bayerns konstatiert werden muss. Aus diesem Grund startet der Landeselternbeirat der Schulen und Schulvorbereitenden Einrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. nun eine bayernweite Umfrage zur Kurzzeitunterbringung. Zu Beginn des neuen Schuljahrs wurden im ersten Schritt die Elternbeiräte angeschrieben. Im zweiten Schritt sollen im November gedruckte Fragebögen an die Eltern verteilt werden. Die Studie beschränkt sich auf die 97 Schulen mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Inklusive Schulen sowie Körperbehindertenschulen sind bisher nicht einbezogen. Die Teilnahme der Eltern ist freiwillig und anonym. Mithilfe der Umfrage soll herausgefunden werden, wie groß der Bedarf ist und in welchen Situationen Eltern Unterstützung benötigen: bei Krisen, im Zusammenhang mit ihrem Beruf, für die eigene Entspannung, um sich Geschwisterkindern zu widmen, Ferien zu machen, etc. Die Studie wird wissenschaftlich begleitet von Dr. Wolfgang Dworschak vom Lehrstuhl für Pädagogik und Didaktik bei geistiger Behinderung (Prof. Markowetz) der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Infos: www.landeselternbeirat-bayern.de/bedarfsumfrage



Schnupperwochenende: Der 15-jährige Christopher Völkl ist einer der ersten Gäste bei den Helfenden Händen. Leiterin Stefanie Willmann zeigt ihm die Terrasse und das Pflegebett. Die sechs Gästezimmer sind alle unterschiedlich ausgestattet.

und einem geräumigen Bad mit Pflegeliege, Hubbadewanne und Duschliege. Die Helfenden Hände gemeinnützige GmbH betreibt schon eine Förderschule mit Heilpädagogischer Tagesstätte sowie eine Förderstätte und ein Wohnheim. „Durch unsere Spezialisierung auf Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen sind die Kurzzeitwohnplätze natürlich entsprechend ausgestattet“, erläutert die Pädagogin. „Auch bei akuten Notfällen versuchen wir zu helfen. Allerdings wird es wohl nicht immer kurzfristig einen freien Platz geben“, schränkt sie ein. Es empfiehlt sich in jedem Fall, rechtzeitig ein Schnupperwochenende zu vereinbaren, am besten im November, Januar und Februar. Das Haus ist zunächst nur zu Stoßzeiten geöffnet, also am Wochenende, an Feiertagen und in den Ferien.

„Wir möchten die Eltern ermuntern, sich rechtzeitig Freiräume zu verschaffen und nicht bis zum Zusammenbruch zu warten“, ergänzt Beate Bettenhausen. Sie weiß, dass es vielen Eltern schwer fällt, ihre Tochter oder ihren Sohn loszulassen – selbst im Erwachsenenalter. „Aber wir sollten unserem Kind auch mal einen Tapetenwechsel gönnen. Sie haben ein Recht darauf, mal was Neues auszuprobieren, woanders zu übernachten und ohne Eltern zu sein“, so die engagierte Mutter. Es sei ja auch normal, dass nichtbehinderte Kinder mal bei Freunden, bei Oma und Opa übernachten oder an der Stadtrandfreizeit teilnehmen. „So was sollten wir auch unseren Kindern mit Behinderung ermöglichen.“

Vertrauen in das Centrum Viva in Kempten

Kurzzeitwohnen entlastet Pflegende – und oft kann dadurch eine dauerhafte Heimunterbringung abgewendet werden. Kurzzeitwohnen kann aber auch für Menschen

mit Behinderung ein erster Schritt in der Ablösung vom Elternhaus sein. Letzteres hat Carmen Rietzler vom Centrum Viva in Kempten schon öfters erlebt. „Da wächst ein Vertrauen und einige unserer Gäste bewerben sich dann für das Internat.“ Die Allgäuer Einrichtung ist sozusagen ein „alter Hase“ in Sachen Kurzzeitwohnen und coacht auch andere Einrichtungen mit ihrer Fachkompetenz. Die sechs Plätze im Centrum Viva sind das ganze Jahr über geöffnet außer an den Weihnachtsfeiertagen. „Wir haben rund 200 Familien in der Datei“, berichtet Carmen Rietzler, die Leiterin des Internats und der Kurzzeitpflege. „Diese werden zum Schuljahresbeginn angeschrieben und dann werden die begehrten Ferientage und verlängerte Wochenenden gerecht verteilt. „Wir berücksichtigen auch besondere Problematiken oder schwierige Bedingungen in den Familien“, erläutert die erfahrene Erzieherin. Damit in den Sommerferien alle zum Zuge kommen, gibt es meist acht bis zehn Tage pro Familie. Die Einrichtung ist gut ausgelastet, nur in den Wintermonaten unter der Woche sind noch Kapazitäten frei.

Wohnnest mit Action in Coburg

Ähnlich sieht die Belegungskurve im neu eingerichteten Wohnnest in Coburg aus, das im November 2012 eröffnet wurde. In den Ferien und am Wochenende sind die zehn Plätze für Kinder, Jugendliche und Erwachsene meist ausgebucht. „Wegen der zentralen Lage Coburgs in der Mitte Deutschlands ist das Wohnnest auch in den Ferienzeiten der anderen Bundesländer geöffnet“, erklärt die Leiterin Brigitte Sölch. Das Besondere des Coburger Wohnnests sind die vielfältigen und phantasievollen Freizeitaktionen: Thema Mittelalter, Floß bauen und fahren, mit allen Sinnen die Welt erfahren, Kulinari-



Musik und Theater, Kulinarisches und Ausflüge – phantasievolle Themen-Wochenenden für alle Sinne gibt es im Coburger Wohnnest.



Stammgäste: Der 27-jährige Thomas Peters liebt das Schaukeln und genießt die Bewegungs- und Spielmöglichkeiten des Centrum Viva. Auch Maja Bauer, Vivien Krüger und Amelie Schmidt (v.l.n.r.) kommen regelmäßig hierher und machen es sich gerne auf der Liegeinsel gemütlich.



ches, Theater spielen, einen Film drehen, Samba-Festival oder Rock-Wochenende... Auch das Wohnnest ist für Menschen mit Schwerst- und Mehrfachbehinderung ausgelegt.

Zwanzig Plätze in Würzburg

Von den Angeboten für Kurzzeitwohnen der Mitglieder des Landesverbands Bayern für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. ist das älteste und größte das Kurzzeitinternat des Heuchelhofs in Würzburg mit zehn bis zwanzig Plätzen, je nach Saison. „Drei Viertel der 800 Gäste im Jahr kommen von außerhalb, zum Teil aus ganz Deutschland, und decken somit auch Zeiten jenseits der bayerischen Ferien ab“, berichtet der Bereichsleiter Gerd Müller. Auf diese Weise könne die Einrichtung kostenneutral arbeiten.

Überzeugungstäter

Die Frage, ob das Kurzzeitwohnen sich rechnet, ist der Knackpunkt, der viele Träger der Behindertenhilfe davon abhält, ein so dringend benötigtes Angebot bereitzuhalten. Manche großen Einrichtungen, wie das Integrationszentrum

für Cerebralpareesen in München oder die Kinderhilfe Fürstfeldbruck, bieten zumindest so genannte „eingestreute“ Kurzzeitwohnplätze an, die allerdings fast ausschließlich intern genutzt werden. Und auch die Lebenshilfe hat nur wenige Kurzzeiteinrichtungen, die auch nur teilweise für Menschen mit Körperbehinderung geeignet sind. „Man muss schon ein Überzeugungstäter sein“, sagt Beate Bettenhausen, die sich auch als Vorstandmitglied des Landesverbands für das Thema einsetzt. Sie weiß, selbst bei großer Nachfrage und hoher Auslastung kann es schwierig werden, schwarze Zahlen zu schreiben. Kurzzeitwohnen ist kostenintensiv: Die Aufnahmeverfahren sind komplex und erfordern die Koordination von oft sehr anspruchsvollen pflegerischen und pädagogischen Aufgaben. Die Anleitung und Koordination des Fachpersonals, das oft stundenweise und zu relativ unattraktiven Arbeitszeiten zum Einsatz kommt, macht einen hohen Verwaltungsaufwand. Und auch die Abrechnung folgt einem äußerst komplizierten System, das sich je nach Alter, Pflegestufe und Region aus Pflegekasse und Sozialhilfeträger speist. – Zumindest ein bisschen Glück im Unglück haben die Eltern: Alle Kurzzeitwohneinrichtungen übernehmen die Antragstellung. „Sonst würde niemand zu uns kommen“, so der vielsagende Kommentar von Gerd Müller.

Kontakt:

München: www.helfende-haende.org
Coburg: www.behindertenhilfe-coburg.de
Kempten: www.koerperbehinderte-allgaeu.de
Würzburg: www.zfk-wuerzburg.de

Vielleicht mal die Veste Coburg besichtigen oder die Ferien im Fränkischen verbringen? Das Wohnnest hat noch Plätze frei.

app +++ kurz+knapp +++ kurz+

kurz + knapp

+++ „Madonna-Projekt“ – ein Kunstprojekt des allfabela Kontakt_Netzes für alleinerziehende Frauen mit Kindern mit Behinderung. Eröffnung der Ausstellung: 5. Dezember im Gasteig Kulturzentrum in München. Infos: www.allfa-m.de/allfa_beta.htm +++ Die Stiftung Leben pur hat am 24. Juni in München mit/in der Obersten Baubehörde gegenüber dem Haus der Kunst die erste „Toilette für alle“ (mit Lifter und Pflegeliege) eingeweiht. Damit startet die Stiftung ein bundesweites Projekt für die flächendeckende Einrichtung barrierefreier Toiletten. Mitmachen! www.stiftung-leben-pur.de +++ Das Kinderhaus Atemreich feiert am 22. Oktober seine Erweiterung. Das Haus bietet nun Platz für 22 beatmete Kinder. Es liegt nahe der Klinik Dritter Orden in München. Einer der vier Teilhaber ist die Stiftung Pfennigparade. +++ „Body and Brain“ – Die Lebensgeschichte des Schauspielers, Autors und Aktivisten Dr. Peter Radke als 90-minütiger Film ist im Blu-ray/DVD-Format und kann ausgeliehen werden. Infos: www.bodyandbrain.info +++ Noch Plätze frei! Seminar: Rechtliche Grundlagen für die Behindertenarbeit. Referent: Fachanwalt Jürgen Greß, 7. November, 10–18 Uhr, Ort: Südbayerische Wohn- und Werkstätten, München, Anmeldung: T 089 / 35 74 810 +++

++ kurz+knapp +++ kurz+knapp





Besuch bei Irmgard Badura

Sie kennen sich schon aus der Arbeit in verschiedenen Gremien, wie dem Runden Tisch, Forum Soziales Bayern. Doch am 6. Juni fand nun ein offizielles Treffen statt. Die neue Vorsitzende des LVKM, Konstanze Riedmüller, stellte sich selbst und die Arbeit des Verbandes bei der Bayerischen Behindertenbeauftragten, Irmgard Badura, vor. „Ein wichtiges Thema war Inklusion“, berichtet Konstanze Riedmüller und die Verständigung über ein eng abgestimmtes Vorgehen mit anderen Selbsthilfeorganisationen. Sie habe der Behindertenbeauftragten gegenüber vor allem die Kompetenz des Landesverbands zum Thema „Wohnen“ hervorgehoben. Demnächst wird der LVKM dazu eine Stellungnahme herausgeben, so Riedmüller. Badura sieht das Recht auf Wohnen als einen „Schlüssel für die Selbstbestimmung“, machte sie bei einem Besuch in den Einrichtungen des Vereins Körperbehinderte Allgäu deutlich. Auch im Kemptener Mitgliedsverein stand das Thema Wohnen im Mittelpunkt der Gespräche.

Private Förderschulen

Wer zahlt in Zukunft das Schulgeld?

Die gute Nachricht ist: Das Schulgeld für private Förderschulen und private Regelschulen wird für Kinder mit Behinderung im Schuljahr 2013/14 vom Freistaat Bayern und vom Bezirk bezahlt. Diese schnelle und unkomplizierte Schulgeld-Regelung wurde kurz vor der Landtagswahl gefunden und gilt übergangsweise für ein Jahr. Eine wirklich schlechte Nachricht gibt es – zumindest bisher – noch nicht. Doch Elternvereine und Schulträger beobachten mit großer Aufmerksamkeit, welchen Kurs das Kultusministerium bei der Neuregelung einschlägt.

■ Der Hintergrund: Im Dezember letzten Jahres hatte das Bundessozialgericht festgestellt, dass die Eingliederungshilfe nicht für die Rückerstattung von Schulgeld verwendet werden darf, wie es bisher üblich war. Daraufhin hatte der Freistaat kurzfristig 16 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Immerhin betrifft das Urteil bayernweit etwa 12.000 Schülerinnen und Schüler mit Behinderung. Die hohe Zahl an SchülerInnen hängt damit zusammen, dass Bayern privaten Förderschulen aufgrund des Subsidiaritätsprinzips – private Initiative geht vor staatlichem Eingreifen – schon immer den Vortritt gelassen hat, so dass viele Schulen durch Vereine und Elterninitiativen aufge-

baut wurden. Ohne das Schulgeld von durchschnittlich 100 Euro pro Schüler im Monat können Förderzentren und Berufsförderschulen nicht existieren. Denn vielerlei Kosten, zum Beispiel für Personal oder Investitionen, werden bei privaten Schulen von Seiten des Staates bisher nicht ausreichend finanziert. So müssen die Barlachscheulen der Münchner Pfennigparade rund ein Zehntel ihres Budgets mithilfe des Schulgelds erwirtschaften, erläutert Pfennigparade-Vorstand Gernot Steinmann.

Um nun eine dauerhafte Neuregelung zu finden, hat das Kultusministerium im September eine Umfrage bei den sieben bayerischen Regierungsbezirken durchgeführt. Damit soll vor allem herausgefunden werden, ob und in welchem Umfang private oder öffentliche Förderschulen den „Versorgungsbedarf“ an sonderpädagogischer Förderung im jeweiligen Bezirk abdecken. Mithilfe des Kriteriums „Versorgungsbedarf“ sollen offenbar diejenigen privaten Förderschulen gefunden werden, die „überflüssig sind“, deren Zielgruppe zum Beispiel anderweitig durch öffentliche Schulen versorgt wird. Diese Angst sitzt zumindest den Schulträgern im Nacken. Auch die Frage nach den Aufnahmekriterien, „Gibt es Schwierigkeiten bei der Zuweisung von Schülern an private Förderschulen?“, zielt darauf ab, die „Ver-

sorgungsfunktion“ in Frage zu stellen.

Mit wachsamen Augen beobachtet die ARGE „Erziehung und Bildung“ des Landesverbands das Vorgehen des Kultusministeriums. Ohne die privaten Förderschulen geht es nicht, das weiß auch das Ministerium. Und der Großteil der Förderschulen wird sicherlich eine „Versorgungsfunktion“ haben, denn es gibt kaum öffentliche Förderschulen in Bayern.

ARGE-Mitglied Gernot Steinmann weist darauf hin, dass das Kultusministerium auch die Möglichkeit der Abschaffung des Schulgelds in Betracht zieht: „Was dann kommt, wissen wir nicht. Die beste Lösung wäre, den Förderschulen die Kosten zu hundert Prozent zu erstatten ohne allzu großen bürokratischen Aufwand, so wie es zum Beispiel das Land Baden-Württemberg praktiziert.“ Die ARGE „Erziehung und Bildung“, die vom Landesverband Bayern für körper- und mehrfachbehinderte Menschen geleitet wird, will nun initiativ werden, sowohl beim Bildungsausschuss des Landtags als auch beim Kultusministerium.



Impressum

v.i.S.d.P.: Rainer Salz | Landesverband Bayern für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. | Adamstr. 5, 80636 München | Geschäftszeiten: Mo.–Do. 9.00–17.00 Uhr, Fr. 9.00–15.00 Uhr | Kontakt: Tel.: 089/35 74 81-0 | Fax: 089/35 74 81-81 | E-Mail: info@lvkm.de | Internet: www.lvkm.de | Redaktion und Texte: www.elke-amberg.de | Druck: Reha-Druck, Saarbrücken | Layout: www.dorckenwald.de | Fotos: S. 1 – 2 Helfende Hände gGmbH, S. 3 oben li./unten: Hilfe für das behinderte Kind Coburg e.V., oben re.: Verein für Körperbehinderte Allgäu e.V., S. 4: LVKM e.V.